

Renate E. Marquardt: Politischer Leitartikel in französischen 'Prestigezeitungen'. Funktionsanalyse der Leitartikel von 'Le Monde' und 'Le Figaro' während des Wahlkampfes zu den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 1981.- Bochum: Studienverlag Dr. N. Brockmeyer 1985 (Studien zur internationalen Kommunikation, Bd. 5), 235 S., DM 39,80

Die vorliegende Untersuchung entstand als Magisterarbeit an der Sektion für Publizistik und Kommunikation der Ruhr-Universität Bochum, die, obwohl keine Dissertation, in die genannte Schriftenreihe aufgenommen wurde, da sie methodisch und inhaltlich zu recht wesentlichen Befunden gelangt sei.

Im ersten, die Theorie betreffenden Kapitel behandelt die Verf. zunächst die möglichen Methoden einer Inhaltsanalyse, die sie empirisch aufbauen möchte und wobei sie sich vornimmt, sich auf die Frage der Autorenintention zu konzentrieren. Sie will weniger die politische Orientierung analysieren, sondern ihren Stellenwert messen und prüfen, auf welche Einstellungen sie gerichtet ist. Die Autorin hat also im wesentlichen die Appell-Funktion der Leitartikel im Auge und will nur insofern die tatsächliche Einflußnahme der Leitartikler herausarbeiten, nicht aber eine Wirkungsanalyse vornehmen. D.h. ihre Arbeit ist beschränkt auf eine Text- und Inhaltsanalyse.

Bei der Inhaltsanalyse stützt sie sich einerseits auf die Vorgehensweisen von B. Berelson, mit der Berücksichtigung sowohl semantischer wie auch syntaktischer Aspekte unter Anwendung eindeutiger Definitionen und gleicher Maßstäbe für quantitative Messungen. Dieses Verfahren wird durch S. Kracauers Arbeitsweisen ergänzt, u.a. durch die Einbeziehung des Kontextes, die Berücksichtigung von Einmaligem bzw. Nicht-Vorkommendem, kurz, durch eine qualitative Einschätzung. Die Materialaufnahme beschränkt sich außerdem nicht auf sogenannte 'key symbols', sondern erfaßt alles, was im genannten Sinn inhaltlich relevant ist.

Innerhalb der ersten Abschnitte des theoretischen Teils befaßt sich R.E. Marquardt mit dem Leitartikel als "journalistische Meinungsstilform" und damit auch mit dessen kommunikativer Funktion, die sie

mit den Verben "(an-)leiten" und "einleiten" in Verbindung bringt. Interessant wäre eine begriffliche Konkretisierung gewesen mit der Frage, ob der Leitartikler bzw. der Leitartikel im Sinne der Massenkommunikation als opinion-leader zu betrachten ist, was ja für die Intentions-Analyse sehr wichtig gewesen wäre.

Hierbei ist m.E. überhaupt die Funktion des Leitartikels zur Bildung einer 'öffentlichen Meinung' als Beurteilungskriterium zu kurz gekommen, und zwar in bezug auf die normative Kommunikationsebene in einer Gesellschaft oder in einem gesellschaftlichen Bereich mit seinen akzeptierten Chiffren. Da die öffentliche Meinung keine zeitliche Dauerhaftigkeit aufweist, bleibt sie permanent abhängig von ihren Produzenten oder Trägern, wozu sicher die Leitartikler gehören. Gerade in der Darstellung der Geschichte des Leitartikels, wo die Autorin auf die enge Verbindung dieser Form mit der französischen Revolution verweist, wird es deutlich, daß die mit diesen und weiteren Mitteln ständig zu bildende öffentliche Meinung als gesellschaftlicher Konsens politisches Handeln legitimiert.

Bei der Textsortenspezifizierung geht sie von den Kategorien formal, inhaltlich und funktional aus, also von der graphisch-graphematischen, der semantisch-sigmatistischen und von der pragmatischen Seite aus, was bisher in bezug auf den Leitartikel noch selten gemacht wurde (unglücklich ist die Verwendung des Terminus "formal" für die Ausdrucksseite, weil er in der Linguistik auch für formal-logisch verwendet wird). Hier werden drucktechnische Erscheinungen definiert und das Graphische mit dem Inhaltlichen in Verbindung gesetzt. Bei der Inhaltsanalyse scheint es mir so zu sein, daß eine größere begriffliche Differenzierung zu größerer Deutlichkeit des Darzustellenden geführt hätte. Gemeint ist die Unterscheidung zwischen der linguistischen Semantik und der referentiellen Semantik (Sigmatik), welche letztere jeden Sprechakt betrifft, wo die Analyse der Referenz und der Tatsachenzuschreibung formal geregelt wird. Das betrifft übrigens auch die von der Autorin verwendeten Kategorien zur Inhaltsanalyse, wo sie deskriptive, interpretierende, prognostizierende, imperativische, interrogative und kontaktbezogene Aussagen unterscheidet (im Hinblick auf die kommunikativen Darstellungs-, Ausdrucks-, Appell- und die phatischen Funktionen). Legt man nämlich Searles Prinzip der "illokutionären Absicht" zugrunde, käme man zu einer bereits klar definierten Typisierung der Äußerungen: Repräsentative, direktive, kommissive, expressive und deklarative mit den Vorkommensklassen: Aussage, Aufforderung, Befehl, Bitte, Verlangen, Willensäußerung, Wunsch, Erlaubnis, Zustimmung, Mißbilligung, Ablehnung, Verbot, Empfehlung, Warnung, Insistieren, Erwartung, Glückwunsch, Bedauern, Entscheiden, Annahme, subjektive Einstellung, Zweifel, Unkenntnis, Bestreiten usw.

Außerdem scheint es so zu sein, daß die Autorin nicht genügend beachtet hat, daß es bei einer "deskriptiven Aussage" wichtig ist festzustellen, ob sie neutral, objektiv oder parteiisch (also vermeintlich deskriptiv) ist. Zu berücksichtigen wäre wohl auch, inwieweit sich bei der Tatsachenauswahl für die deskriptive Aussage die "interpretative Aussage" überlagert. Dagegen sind die Definitionen der "prognostizierenden" und der "imperativischen Aussage" einleuchtend. Wün-

schenswert wäre hierzu gewesen, einen der gewählten Leitartikel als Beispiel für die Anwendungsproblematik detailliert und ausführlich zu analysieren.

Die in der Arbeit vorgenommenen Beschreibungen und Statistiken, die die Zeitungen 'Le Monde' und 'Le Figaro' betreffen, sind auf neuem Stand und ergänzen sehr gut die Angaben, die sich darüber im Frankreich-Lexikon (hrsg. v. B. Schmidt u.a., 2. Bd., Berlin 1983) finden lassen. Auch von hier aus sind interessante Verbindungen zum theoretischen Teil zu ziehen, insofern nun auch die vorgegebenen Kategorien mit entsprechendem empirischem Material gefüllt werden.

Dies ist eine in jeder Hinsicht interessante Arbeit, sowohl für die Linguistik wie für die Medienwissenschaft und angrenzende Bereiche. Die hier geäußerte abweichende Meinung soll hauptsächlich Denkanstöße geben, um die Verfahrensweisen in der Analyse solcher Texte noch zu verfeinern.

Rupprecht Rohr